

„BIG Prävention an Schulen - ein Bericht aus der Praxis“

von

Ute Paul

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Ute Paul: BIG Prävention an Schulen - ein Bericht aus der Praxis, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2010, www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/1098

BIG Prävention an Schulen – ein Bericht aus der Praxis

Ich beginne meinen Vortrag mit einem Zitat der zehnjährigen Anna:

„... nachts hörten wir meine Mutter und meinen Stiefvater laut schreien. Meine vierjährige Schwester und ich schlichen aus dem Bett in den Flur. Als ich sah, dass mein Stiefvater mit der Glasplatte des Wohnzimmertisches auf meine Mutter losging, schob ich meine kleine Schwester ins Treppenhaus. Dort saßen wir dann und weinten und hatten große Angst...“

Der Anlass, dass Anna mir das erzählte, war ihre Teilnahme an unserem Kinderworkshop zur Prävention von häuslicher Gewalt.

Im folgenden Beitrag werde ich einen Einblick in die Arbeit der BIG Prävention vermitteln. Zunächst werden theoretische Hintergründe erläutert und im Anschluss werde ich auf die Arbeit und die Ergebnisse der BIG Prävention eingehen. Dazu beziehe ich u.a. die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung, die während der Modellphase unseres Projektes von 2006 bis 2008 von Prof. Dr. Barbara Kavemann, Kath. Fachhochschule für Sozialpädagogik in Berlin, durchgeführt wurde, ein.

Begriffsbestimmung: Häusliche Gewalt

Unter häuslicher Gewalt wird die Gewalt zwischen zwei erwachsenen Beziehungspartnern verstanden. In den meisten Fällen wird sie von Männern gegen Frauen ausgeübt. Sie beschränkt sich nicht auf bestimmte Kulturen oder Religionen oder auf einen bestimmten Bildungshintergrund.

Der Begriff umfasst verschiedene Formen der Gewalt: Neben der körperlichen und sexuellen Gewalt umfasst er auch die psychische, soziale und ökonomische Gewalt.

Das Bundesfamilienministerium gab 2004 eine repräsentative Studie in Auftrag, bei der über 10000 Frauen befragt wurden. Dabei ergab sich, dass jede vierte Frau in

Deutschland ein- oder mehrfach von der körperlichen und / oder sexuellen Gewalt durch ihren Beziehungspartner betroffen ist (BMFSFJ (Hg.): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland, Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse, Berlin, 2004, S. 9).

In über 60% der Fälle gaben die Frauen an, mit Kindern zusammen zu leben. Mit dem Wissen um die hohe Anzahl betroffener Kinder betont auch der zweite Aktionsplan zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen folgerichtig die Notwendigkeit, verstärkt präventive Maßnahmen zu ergreifen (BMFSFJ (Hg.): Aktionsplan II der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, Berlin 2007, S. 9f).

Wie erleben Kinder die Gewalt gegen ihre Mutter?

Betroffene Kinder hören die Mutter schreien oder weinen, den Vater drohen, sie hören Schweigen. Sie sehen wie die Mutter sich wehrt, wie der Vater die am Boden liegende Mutter tritt, wie er mit Gegenständen wirft. Sie spüren den Zorn des Vaters, die Angst der Geschwister, die „Ruhe vor dem Sturm“. Sie fühlen sich ängstlich, wütend und ohnmächtig, schuldig und beschämt. Sie denken „er wird sie töten“, „ich muss ihr helfen“, „ich muss mich einmischen, aber ich habe Angst, mich einzumischen“, „ich bin unwichtig“, „niemand kümmert sich um mich und um meine Angst“ (Kavemann, Barbara: Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt, in Sozialdienst Katholischer Frauen (Hrsg.) Dokumentation Fachforum Frauenhaus, der Frauenhaus macht neue Pläne, Dortmund, 2001).

Welche Auswirkungen hat das Miterleben dieser häuslichen Gewalt auf die Kinder?

Das Miterleben von häuslicher Gewalt in der Kindheit führt zu einer Verdreifachung der Wahrscheinlichkeit, in späteren Partnerschaften selbst häusliche Gewalt auszuüben oder zu erdulden (Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales: Gewalt

gegen Kinder: Früherkennung, Handlungsmöglichkeiten und Kooperation im Saarland - Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte, Saarbrücken, 2009, S.11). Man kann also von einem Kreislauf der Gewalt sprechen, der von Generation zu Generation weiter getragen wird. Kinder sind immer mit betroffen und zwar in zweierlei Hinsicht:

Zum einen, weil häusliche Gewalt und Kindesmisshandlung vielfach in denselben Familien auftritt. Das bedeutet, in Familien, in denen die Mutter Gewalt erfährt, erfahren häufig auch die Kinder Gewalt.

Zum anderen ist es so, dass Kinder, die die Gewalt gegen die Mutter miterleben, eine Vielzahl von Verhaltensauffälligkeiten sowie emotionalen und kognitiven (Langzeit-) Problemen entwickeln. Dazu zählen mangelnde Möglichkeiten Konflikte konstruktiv zu lösen, erhöhte Aggressivität, Konzentrationsstörungen, Ängste, Depressionen und vieles mehr (Kindler, Heinz: Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung: Ein Forschungsüberblick; in Kavemann, Barbara/ Kreyssig, Ulrike (Hg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden, 2006, S. 36ff).

Das Ziel der Arbeit der BIG Prävention ist es, häusliche Gewalt zu minimieren.

Was wird unter Prävention von häuslicher Gewalt verstanden?

In der Fachwelt wird zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention unterschieden.

Bezogen auf die Arbeit der BIG Prävention bedeutet das, dass die Primärprävention das Ziel hat zu verhindern, dass Menschen Opfer oder Täter häuslicher Gewalt werden. Man kann auch von Vorsorge sprechen.

Sekundärprävention möchte Betroffenen den Zugang zu Hilfeangeboten erleichtern. Dieser Aspekt der Prävention kann auch als Fürsorge bezeichnet werden.

Tertiärprävention möchte die Folgen von Gewalterfahrungen bearbeiten. Hier kann man von Nachsorge sprechen.

(Kreyssig, Ulrike/ Buskotte, Andrea: Prävention häuslicher Gewalt - Ansätze, Projekte, Sachstand ... in Deutschland, Vortrag in Basel, 2009)

Warum richtet sich das Angebot der BIG Prävention an Schulen?

- Schule hat neben dem Auftrag der Wissensvermittlung auch den Auftrag, soziale Kompetenzen zu vermitteln und die Persönlichkeit der Kinder zu stärken.
- Des Weiteren können aufgrund der Schulpflicht alle Kinder erreicht werden, auch diejenigen, die anderen sozialen Einrichtungen fern gehalten werden.
- Kinder und Eltern sind den Schulen über lange Jahre bekannt, so können Auffälligkeiten wahrgenommen und begleitet werden und ggf. eine Brücke ins Hilfesystem geschaffen werden.

Lehrer/-innen sind jedoch einer Vielzahl von Anforderungen ausgesetzt, deshalb benötigen sie für die Umsetzung dieser Aufgabe die Unterstützung von außerschulischen Fachleuten.

Wichtige Eckdaten der BIG Prävention:

Im April 2006 startete die BIG Prävention als Bundesmodellprojekt. Diese wurde finanziert durch die Stiftung Deutsche Jugendmarke und die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin. Während dieser Zeit wurde das Projekt wissenschaftlich begleitet und evaluiert durch Prof. Dr. Barbara Kavemann (finanziert durch BMFSFJ). Seit Mai 2008 ist die Modellphase abgeschlossen und die BIG Prävention wird durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin, finanziert. Derzeit arbeiten vier festangestellte Mitarbeiter/-innen und mehrere Honorarkräfte – zum Teil mit Migrationshintergrund - für die BIG Prävention.

Mit welchen Zielgruppen arbeitet die BIG Prävention?

Die BIG Prävention schließt in ihre Arbeit alle relevanten Beteiligten der Grundschulen mit ein, d.h. sie arbeitet mit den Schüler/-innen (der 4., 5. und 6. Klassen), mit den Eltern dieser Kinder, sowie mit sämtlichen Pädagog/-innen wie den Lehrer/-innen, den Erzieher/-innen der angegliederten Horte sowie den Schulsozialpädagog/innen.

Die BIG Prävention bezieht außerdem die Kooperationspartner/-innen der Schulen, wie beispielsweise die Mitarbeiter/-innen von Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen oder von Familien- oder Nachbarschaftszentren, die im Einzugsbereich der Schule liegen, mit ein. Damit soll die Vernetzung der Hilfesysteme gefördert werden.

Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit ist auch eine gute Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe. Deshalb lädt die BIG Prävention zu ihren Fortbildungen Mitarbeiter/-innen des Jugendamtes ein, damit diese in einem kleinen Referat über die Aufgaben des Jugendamtes bei häuslicher Gewalt informieren und für Fragen zur Verfügung stehen.

Bevor die BIG Prävention ihre Arbeit an einer Schule oder in einem Bezirk aufnimmt, informiert sie die zuständigen Schulräte/Schulrätinnen und Jugendamtsleitungen über ihr Vorhaben. Sie holt sich die Genehmigung ein und bittet um Unterstützung für die Arbeit an den Schulen.

Um die Schulen über das Angebot der BIG Prävention zu informieren, gehen die Mitarbeiter/-innen auf Schulleiterrunden, Gesamtkonferenzen und besuchen einschlägige Arbeitskreise.

Angebote im Überblick:

	Fortbildung	Studientage	Elternarbeit	Kinderworkshops
Titel:	„Darüber spricht man nicht? Sicherung des Kindeswohl bei häusl. Gewalt und familiärer Suchtproblematik“	- „Häusliche Gewalt und Kinderschutz“ - „Kinder und häusl. Gewalt“	- Elterncafés - Elternabende - Infoveranstaltungen zu ECHT FAIR!	Workshops zur Prävention von häuslicher Gewalt
Zielgruppen:	einzelne Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen von Grundschulen	- gesamtes Kollegium, Erzieher/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen - Koop-partner/-innen einer Grundschule	- interessierte Eltern - Eltern der am Kinderworkshop teilnehmenden Kinder	Mädchen und Jungen der 4. und 5. Klassen der Grundschulen
Dauer:	23 Zeitstunden	3 bzw. 6 Zeitstunden	1-2 Zeitstunden	4 x 4 Unterrichtsstunden
Ergänzende Angebote:	<ul style="list-style-type: none"> - Coaching - ECHT FAIR! Coaching zum Thema Kinderschutz für Grundschulen Interaktive Ausstellung für Kinder zur Prävention von häuslicher Gewalt			

Dies ist Überblick über die verschiedenen Angebote der BIG Prävention. Die BIG Prävention greift die Bedürfnisse der Schulen auf und berücksichtigt diese in ihrer praktischen Arbeit. Im Laufe der letzten vier Jahren wurde das Kernangebot immer wieder ausdifferenziert und erweitert:

Im orangenen und gelben Bereich sind die Fortbildungsangebote für einzelne Lehrer/-innen, Erzieher/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen sowie für das ganze Kollegium einer Schule zu finden. Inhaltlich geht es in den Fortbildungen immer um das Thema Kinderschutz bzw. Kindeswohlbeeinträchtigung durch das Miterleben von häuslicher Gewalt.

In grüner Farbe gehalten sind die Angebote im Bereich der Elternarbeit.

Blau sind die Angebote für die Kinder. Es handelt sich hier in erster Linie um die viertägigen Kinderworkshops mit den anschließenden Kindersprechstunden.

Im unteren grauen Feld sind die weiteren Angebote, wie beispielsweise die interaktive Ausstellung ECHT FAIR! für Kinder und Jugendliche zur Prävention von (häusli-

cher) Gewalt, zu finden, sowie das Coaching, das die BIG Prävention für Grundschulen zum Thema „Implementierung des Kinderschutzes“ anbietet.

Eingebettet ist die Arbeit der BIG Prävention in Vorgespräche und Auswertungsgespräche, in denen Fälle und weitere Vorgehensweisen besprochen werden können. Bei Abschluss der Arbeit an einer Schule, wird immer ein zusätzliches Auswertungsgespräch mit der Schulleitung durchgeführt. In diesem wird gemeinsam überprüft, ob die Ziele erreicht wurden und ggf. wird überlegt, welche weiteren Angebote die Schule wünscht. Beispielsweise kann dann die Anregung entstehen, noch ein Elterncafé zum Thema Kinder und häusliche Gewalt durchzuführen.

Welche Ziele verfolgt die BIG Prävention in ihren Fortbildungen und Studententagen?

Mit allen beteiligten Zielgruppen geht es darum, das Thema häusliche Gewalt und die Auswirkungen auf die Kinder zu enttabuisieren und sie für die Problematik zu sensibilisieren. Deshalb ist die Vermittlung von Grundlagenwissen unumgänglich.

Ebenfalls werden allen Beteiligten Informationen über den Zugang zu Hilfeeinrichtungen weiter gegeben. Die BIG Prävention ermutigt Lehrer/-innen und Erzieher/-innen, die vielfältigen Beratungsangebote zu nutzen. Sie betont, dass der Austausch mit Fachleuten Teil des professionellen Handelns ist. Ein Austausch kann auch in unklaren Fällen Klarheit für weiteres Handeln bringen. Es gibt in Berlin eine Vielzahl von professionellen Beratungsstellen, die entlastend und unterstützend, auch für Fachleute wie Lehrer/-innen oder Erzieher/-innen, zur Verfügung stehen.

Ein weiteres sehr wichtiges Ziel ist es, die Handlungssicherheit der Pädagogen/-innen zu verbessern. Dazu arbeitet die BIG Prävention in den Fortbildungen an unterschiedlichen Fallbeispielen: „Wie gehe ich als Lehrerin vor, wenn ein betroffenes Kind sich mir anvertraut?“ oder „Was muss ich im Gespräch mit einer betroffenen Mutter beachten?“ oder „Wie gehe ich mit einer Vermutung um, ein Kind ist betroffen?“ sind

einige der Fragen, für die Antworten gesucht werden. Es geht dabei um konkrete Tipps für die Gesprächsführung, für die Gefährdungseinschätzung und für praktisches Handeln im Schulalltag.

Die BIG Prävention bezieht sich dabei auch auf den Umgang mit dem Handlungsleitfaden „Bildung für Berlin - Zusammenarbeit zwischen Schulen und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz“, der von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung im Dezember 2008 herausgegeben wurde.

Welche Ziele verfolgt die BIG Prävention in der Elternarbeit?

Auch die Eltern werden über häusliche Gewalt und die Auswirkungen auf die Kinder informiert. Die BIG Prävention hat die Erfahrung, dass das Wissen um die Auswirkungen durch das Miterleben von häuslicher Gewalt auf Kinder, dazu führen kann, dass Betroffene sich Hilfe holen. Eine Mutter sagte das einmal so: „Ich bin bei meinem Mann geblieben, weil ich den Kindern den Vater nicht nehmen wollte. Als ich hörte, welche schlimmen Auswirkungen seine Gewalt gegen mich auf die Kinder hat, bin ich gegangen.“

Neben der Sensibilisierung und Aufklärung informiert die BIG Prävention über Beratungsangebote für Betroffene und ermutigt, diese zu nutzen. Manchmal erzählen Eltern von Nachbarinnen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, und fragen, wie sie helfen können.

In der Arbeit mit den Eltern hat die BIG Prävention außerdem das Ziel, die Eltern über ihre Arbeit mit den Kindern zu informieren. Sie will damit Transparenz schaffen und Misstrauen abbauen. Die Eltern sind erleichtert, wenn sie hören, dass die BIG Prävention gegenüber den Kindern den Unterschied zwischen Streit und Gewalt herausarbeitet und betont, dass Streit in jeder Partnerschaft und Freundschaft vorkommt.

Die BIG Prävention möchte die Eltern auch für eine Erziehungshaltung gewinnen, die häuslicher Gewalt vorbeugt. Dazu hat sie einen Elternbrief herausgegeben, der auf Elternveranstaltungen verteilt wird (BIG Präventionsprojekt – Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt: Elternbrief zum Thema häusliche Gewalt, Berlin, 2008).

Welches sind die Ziele in der Arbeit mit den Kindern?

In erster Linie verfolgt die BIG Prävention Ziele der Primär- und Sekundärprävention, also die Aspekte Vorsorge und Fürsorge:

Im Bereich Primärprävention sind das folgende Themen:

Das Erkennen und Benennen von Gefühlen und der konstruktive Umgang damit, die Förderung der Empathiefähigkeit, das faire Regeln von Streitigkeiten und die Sensibilität, was Gewalt überhaupt bedeutet.

Diese Themen überlappen sich mit Themen der allgemeinen Gewaltprävention. An Beispielen zu häuslicher Gewalt führt die BIG Prävention zum Thema hin.

Die BIG Prävention arbeitet mit sehr unterschiedlichen Methoden wie Rollenspielen, soziometrischen Übungen, Arbeitsblättern, etc. Wichtig für die Konzentrationsfähigkeit und somit den Lehrerfolg ist, dass immer wieder ein Methodenwechsel stattfindet.



Foto einer Jungengruppe bei der Übung „Vor Wut platzen“. Diese Übung dient zur Förderung eines konstruktiven Umgangs mit dem Gefühl Wut.

Im Bereich der Sekundärprävention sind das folgende Themen:

Kinder sollen zwischen guten und schlechten Geheimnissen unterscheiden können. Das Thema häusliche Gewalt soll enttabuisiert werden. Das soll es betroffenen Kindern erleichtern, für das Erlebte Worte zu finden. Studien sagen, dass das sog. Disclosure (sich Offenbaren) gefördert wird, indem Kinder die Gelegenheit zu einem vertrauten Gespräch haben, indem sie über die Folgen der Offenlegung informiert sind und indem der thematische Anstoß (d.h. das Thema häusliche Gewalt wird angesprochen) gegeben wird. (Seith, Corinna (2008): „Schulische Prävention häuslicher Gewalt – Wissenschaftlicher Zwischenbericht zur Arbeit von Pilotprojekten in Baden-Württemberg“ In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bundesweite Fachkonferenz „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt: Was kann Schule machen?“, Dokumentation der Konferenz vom 3. Juni 2008 im dbb forum berlin, S. 42)

Auch Anna, deren Aussage als Eingangszitat für diesen Vortrag gewählt wurde, fand durch das Ansprechen des Themas im Kinderworkshop den Mut, sich anzuvertrauen. Im Durchschnitt wendet sich jedes fünfte am Kinderworkshop teilnehmende Kind an die BIG Prävention mit einem Problem. Es handelt sich dabei nicht immer um The-

men, die im Bereich einer möglichen Kindeswohlgefährdung liegen, sondern auch um Themen wie beispielsweise der Ärger über Geschwister, Probleme mit Mitschüler/-innen, etc.

Die Kinder sollen wissen, dass es nicht ihre Schuld ist, wenn zuhause häusliche Gewalt stattfindet, auch wenn vielleicht die schlechte Schulnote der Auslöser war. Indem die Kinder erfahren, dass sie nicht allein betroffen sind, sondern dass häusliche Gewalt in vielen Familien vorkommt, werden Kinder entlastet.

Außerdem steht das Thema Hilfemöglichkeiten im Vordergrund. Dazu wird ein Live-Anruf beim Kindernotdienst durchgeführt, bei dem die Kinder Fragen an die Mitarbeiter/-innen dort stellen dürfen.



Dies ist eine Szene aus einem Rollenspiel mit der Klassenlehrer/-in. Da die Kinder befürchten, Lehrer/-innen würden schlecht über die Familie denken, was wiederum negative Auswirkungen auf die Notengebung haben könnte, werden Lehrer/-innen in der Regel kaum als Vertrauenspersonen betrachtet (Seith, Corinna (2006): „Weil sie dann vielleicht etwas Falsches tun“ – Zur Rolle von Schule und Verwandten für von häuslicher Gewalt betroffener Kinder aus Sicht von 9 bis 17- Jährigen“ In: Kavemann,

B./Kreyssig, U. (Hg.), Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden: S. 114 ff). Dieses Rollenspiel hat das Ziel, das zu verändern und den Kindern die Lehrerin als Vertrauensperson nahe zu bringen.

Welche Ergebnisse ergaben die Befragungen durch die wissenschaftliche Begleitung von Prof. Dr. Barbara Kavemann?

Hier nur eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse:

Die Lehrer/innen beurteilen das umfassende Gesamtkonzept, also die Fortbildungen, Elternabende, Kinderworkshops, Vorbereitungsgespräche und Auswertungsgespräche als positiv. Sie fühlen sich unterstützt in ihrer alltäglichen Arbeit. Und sind dankbar für die praktischen Tipps für weiteres Handeln (Kavemann, Barbara (2008): Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes BIG Präventionsprojekt – Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt, Endbericht, BMFSFJ, S. 33f).

64,5% der Eltern begrüßen es, dass zu dem Thema häusliche Gewalt in der Schule mit ihren Kindern gearbeitet wird. In Deutschland geborene Eltern sogar zu 86% (Kavemann, Barbara (2008): Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes BIG Präventionsprojekt – Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt, Endbericht, BMFSFJ, S. 68). Die Befürchtung zu Beginn des Modellprojektes, die Eltern könnten das Projekt ablehnen, weil sie nicht möchten, dass wir zu diesem tabuisierten Thema mit ihren Kindern arbeiten, bestätigte sich nicht. Es ist im Gegenteil so, dass in jeder Klasse Eltern auf die Mitarbeiter/-innen der BIG Prävention zukommen und sich für diese Arbeit bedanken oder sich wünschen, der Kinderworkshops hätte schon früher, also in der ersten Klasse, stattgefunden oder das Projekt würde länger dauern oder es würde in jedem Schuljahr mit den Kindern zum Thema Prävention von häuslicher Gewalt gearbeitet werden (Kavemann, Barbara (2008): Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes BIG Präventionsprojekt – Koopera-

tion zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt, Endbericht, BMFSFJ, S. 68f).

Ein weiteres Ergebnis ist, dass zwei Monate nach Abschluss der Kinderworkshops alle befragten Kinder noch wussten, was häusliche Gewalt ist und wo sie Hilfe erhalten können (Kavemann, Barbara (2008): Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes BIG Präventionsprojekt – Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt, Endbericht, BMFSFJ, S.83f).

Die Lerninhalte wurden also nachhaltig vermittelt.